

**Tobias Jaeck**

# Sozialräumliche Segregation und Polarisierung in Halle an der Saale

Eine Längsschnittanalyse der Einwohnerumfragen  
in Halle (Saale) seit 1993



zsh





## Sozialräumliche Segregation und Polarisierung in Halle an der Saale



*Tobias Jaeck*

# **Sozialräumliche Segregation und Polarisierung in Halle an der Saale**

Eine Längsschnittanalyse der Einwohnerumfragen in Halle (Saale) seit 1993

Tobias Jaeck, Diplom Soziologe und Kulturwissenschaftler, Projektleiter am  
Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH e.V.)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

CCXIV

© Universitätsverlag Halle-Wittenberg, Halle an der Saale 2019

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

ISBN 978-3-86977-213-4

*„Spiel nicht mit den Schmuttelkindern, sing nicht ihre Lieder.  
Geh doch in die Oberstadt, mach's wie deine Brüder ...“*

Franz Josef Degenhardt (1965)





## Vorwort

Wenn die gegenwärtigen Lebensbedingungen in deutschen Großstädten beschrieben werden, fallen vornehmlich zwei Begriffe: die chronische „Finanznot der Städte“ sowie deren „Segregation“. Letzterer Begriff verweist darauf, dass sich die Bevölkerung in städtischen Quartieren fortschreitend sozial ungleich verteilt.

Die nachgewiesene Entwicklungsdynamik hin zur „gespaltenen Stadt“ findet längst die Aufmerksamkeit von Stadtforschung und kommunaler Politik. Und dies hat gute Gründe. Denn der Fortgang der sozialen Entmischung der Stadtbevölkerung nimmt Ausmaße an, die ein Gegensteuern dringlich erscheinen lassen. Haushalte, die ein geringes Einkommen haben und von Armut betroffen sind, konzentrieren sich in Stadtvierteln, die häufig am Stadtrand liegen und Großwohnsiedlungen aufweisen. Im sozialen Relief der betroffenen Städte werden Kontraste zwischen Armuts- und Wohlstandsinseln deutlich sichtbar. Entsprechend ungleich sind die Lebenschancen im Stadtgebiet verteilt.

Dem sozialen Zusammenhalt und einer bürgerschaftlich gelebten Urbanität sind solche Tendenzen einer sich voneinander absondernden Stadtgesellschaft abträglich. Bestärkt wird zudem die Abwendung von Politik. So zeigen Wahlanalysen, dass die soziale Zusammensetzung von Stadtvierteln die Höhe der Wahlbeteiligung beeinflusst: „Je prekärer die soziale Situation, d.h. je höher der Anteil von Haushalten aus den sozial prekären Milieus, je höher die Arbeitslosigkeit, je schlechter die Wohnverhältnisse und je geringer der formale Bildungsstand und die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte in einem Stadtviertel oder Stimmbezirk, umso geringer ist die Wahlbeteiligung“ (Schäfer u.a. 2013, S. 10). Für die Saalestadt Halle kann Tobias Jaeck, der Autor der hier vorgelegten Studie, anhand der Daten der Bürgerumfragen zeigen, dass sich im Zeitverlauf von 1993 bis 2018 die Differenz der Wahlbeteiligungsraten zwischen „intakten“ und „prekären“ Quartieren immer mehr vergrößert hat (in Holtmann 2019, S. 95).

Die finanziellen Mittel und die kommunalen Spielräume, den sozialen und politischen Auswirkungen der Segregation entgegenzuwirken, sind zweifellos begrenzt. Gerade deshalb ist von Vorteil, dass Tobias Jaecks nachstehend abgedruckte Untersuchung für Halles Stadtpolitik und Stadtverwaltung dank einer „quartierscharfen“ Problembeschreibung konkrete Ansatzpunkte für Interventionen aufzeigt, welche die Lebensqualität in strukturschwachen Stadtvierteln fördern

können. Dafür ist allerdings unerlässlich, dass sich auch die betroffenen Bürgerinnen und Bürger selbst für die Aufwertung ihres Wohnumfelds aktiv einsetzen.

Halle, im Dezember 2019

Prof. Dr. Everhard Holtmann,  
Forschungsdirektor  
am Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH)

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis . . . . .	10
Tabellenverzeichnis . . . . .	13
1 Allgemeines . . . . .	15
1.1 Themenaufriß . . . . .	15
1.1.1 Gentrifizierung als Sonderform von Segregation . . . . .	20
1.1.2 Mögliche Folgen einer fortschreitenden Segregation . . . . .	23
1.1.3 Datenbasis . . . . .	25
1.1.4 Besonderheit Großwohnsiedlungen . . . . .	29
2 Segregations- und Entmischungsprozesse seit Beginn der Bürgerumfrage 1993 . . . . .	31
3 Wohnsituation . . . . .	43
3.1 Umzugspotential und seine Erklärungsfaktoren auf der Ebene der Stadtviertel . . . . .	43
3.2 Objektive Wohnsituation . . . . .	60
3.2.1 Relative Wohn- und Mietkosten . . . . .	69
3.2.2 Ausstattung des Wohnraums . . . . .	72
4 Die Stadtviertel im Vergleich . . . . .	83
4.1 Ökonomische Segregation und relative Deprivation im Lebensumfeld . . . . .	83
4.2 Kulturelle und Strukturelle Segregation . . . . .	88
4.3 Ethnische Segregation . . . . .	96
4.4 Politische Segregation . . . . .	102
4.5 Zusammenfassung . . . . .	108
Anhang	
Stichpunktsammlung zu Lösungsansätzen, Initiativen, Innovationen und Handlungsräumen im Bereich der Stadt Halle (Saale) . .	111
5 Literaturliste . . . . .	113

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Grafische Darstellung der Grundsatzhypothese und Fragestellung	17
Abb. 2	Gentrifizierung im „Ideal“-verlauf – Doppelter Invasions-Sukzessions-Zyklus . . . . .	21
Abb. 3	Entwicklung des Akademikeranteils nach Stadtvierteln 1993 bis 2017. . . . .	22
Abb. 4	Rücklaufquoten und Fallzahlen der Bürgerumfrage Halle seit 1993 . . . . .	27
Abb. 5	Stadtviertel in Halle . . . . .	28
Abb. 6	Demografischer Wandel in Halle (Saale) bis 2009 nach ausgewählten Stadtvierteln – Einwohnerzahlen . . . . .	32
Abb. 7	Konsolidierungsphase Halle (Saale) bis 2017 nach ausgewählten Stadtvierteln – Einwohnerzahlen sortiert nach Einwohnerverlust seit 2008 . . . . .	33
Abb. 8	Demografischer Wandel in Halle (Saale) bis 2009 nach ausgewählten Stadtvierteln – Altersdurchschnitt . . . . .	34
Abb. 9	Konsolidierungsphase Halle (Saale) bis 2017 nach ausgewählten Stadtvierteln – Altersdurchschnitt sortiert nach Differenz seit 2008	35
Abb. 10	Konsolidierungsphase Halle (Saale) bis 2017 nach ausgewählten Stadtvierteln – Alten(Abhängigen)quote. . . . .	38
Abb. 11	Konsolidierungsphase Halle (Saale) bis 2017 nach ausgewählten Stadtvierteln – Jugend(Abhängigen)quote . . . . .	39
Abb. 12	Ethnische Segregation in Halle (Saale) bis 2017 nach ausgewählten Stadtvierteln – Ausländeranteil sortiert nach Anstieg seit 2008 . . . . .	40
Abb. 13	Umzugswahrscheinlichkeit seit 1993 . . . . .	44
Abb. 14	Umzugswahrscheinlichkeit nach Stadtvierteln“ . . . . .	45
Abb. 15	Umzugsziele . . . . .	46
Abb. 16	Die wichtigsten Umzugsgründe . . . . .	48
Abb. 17	Wunschmerkmale einer neuen Wohnung bzw. eines neuen Hauses	49

Abb. 18	Umzugsziele nach ausgewählten Stadtvierteln – „Gleiches Stadtviertel“ und „anderes Stadtviertel“ . . . . .	50
Abb. 19	Wunschmerkmale der neuen Wohnung nach ausgewählten Stadtvierteln. . . . .	52
Abb. 20	Umzugsgründe nach ausgewählten Stadtvierteln – „Schlechte Wohnbedingungen“ und „bessere Wohngegend“ . . . . .	53
Abb. 21	Umzugsgründe nach ausgewählten Stadtvierteln – Eigentumbildung und „gesundheitliche und altersbedingte Gründe“ . . . . .	54
Abb. 22	Umzugswahrscheinlichkeit nach ausgewählten Merkmalen . . . . .	55
Abb. 23	Einzelne Umzugstypen nach Stadtvierteln – I . . . . .	58
Abb. 24	Einzelne Umzugstypen nach Stadtvierteln – II . . . . .	59
Abb. 25	Entwicklung der Wohnfläche pro Kopf seit 1993. . . . .	63
Abb. 26	Wohnungseigentümer. . . . .	64
Abb. 27	Entwicklung der Wohnkosten seit 1994. . . . .	66
Abb. 28	Wohnkosten in 5 Kategorien . . . . .	67
Abb. 29	Mietbelastungsquote nach Stadtvierteln. . . . .	70
Abb. 30	Wohnkostenbelastungsquote nach Stadtvierteln. . . . .	71
Abb. 31	Wohnungs(sonder)ausstattung. . . . .	73
Abb. 32	Relevanz von Ausstattungsmerkmalen für die Wohnungs-/ Hauswahl. . . . .	74
Abb. 33	Wohnungsausstattung nach Eigentümerstruktur . . . . .	76
Abb. 34	Wohnungsausstattungsindex nach ausgewählten Stadtvierteln . . . . .	77
Abb. 35	Wohnfläche nach ausgewählten Stadtvierteln . . . . .	78
Abb. 36	Wohnzufriedenheit mit der Wohnung und der Wohnumgebung . . . . .	79
Abb. 37	Entwicklung der Zufriedenheit mit Wohnung und Wohnumgebung seit 1993/1995. . . . .	80
Abb. 38	Wohnzufriedenheit nach ausgewählten Stadtvierteln . . . . .	81
Abb. 39	Wohnumgebungszufriedenheit nach ausgewählten Stadtvierteln . . . . .	82
Abb. 40	Zufriedenheit mit dem Leben seit 1994 . . . . .	84
Abb. 41	Einschätzung der wirtschaftlichen Situation . . . . .	84
Abb. 42	Einschätzung der wirtschaftlichen Situation im Zeitverlauf . . . . .	85
Abb. 43	Gerechtigkeit in Deutschland nach Stadtvierteln . . . . .	86
Abb. 44	Zukünftige Entwicklung des Wohnquartiers nach Stadtvierteln . . . . .	87
Abb. 45	Erhalt des „gerechten“ Anteils. . . . .	87
Abb. 46	Erhalt des gerechten Anteils nach Stadtvierteln – Nennungen. . . . .	88
Abb. 47	Beurteilung verschiedener Problemstellungen im Stadtviertel 1. und 2. Ordnung . . . . .	89

Abb. 48	Problemstellungen im Stadtviertel 1. Ordnung nach ausgewählten Stadtvierteln. . . . .	
Abb. 49	Problemstellungen im Stadtviertel 2. Ordnung nach ausgewählten Stadtvierteln. . . . .	91
Abb. 50	Ruf bzw. Image des Stadtviertels . . . . .	92
Abb. 51	Wichtigkeit und Ausstattung verschiedener Aspekte im Stadtviertel im Vergleich . . . . .	94
Abb. 52	Diskrepanz von Wichtigkeit und Ausstattung verschiedener Haltefaktoren im Stadtviertel aufgeschlüsselt nach Stadtviertel . .	95
Abb. 53	Stadtteilverbundenheit nach Stadtvierteln – Nennungen „überhaupt nicht verbunden“ . . . . .	96
Abb. 54	Integrationsherausforderungen nach Stadtvierteln Nennungen „In meiner Wohngegend gibt es große Probleme mit Flüchtlingen “ . . . . .	97
Abb. 55	Integrationsherausforderungen nach Stadtvierteln – „Zuwanderer und Migranten sind in meinem Stadtviertel schlecht integriert“ . . . . .	98
Abb. 56	Entwicklung der Bevölkerungszahlen seit 2008 –Vergleich Migrationsbevölkerung und eingessene Bevölkerung. . . . .	99
Abb. 57	Entwicklung der Bevölkerungsstruktur seit 2008 –Vergleich Ausländeranteil und Anteil eingessener Bevölkerung. . . . .	99
Abb. 58	Kontakte zu Menschen mit Migrationshintergrund in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz nach Stadtvierteln . . . . .	101
Abb. 59	Politische Segregation – Wahlbeteiligung Bundestagswahl . . . . .	102
Abb. 60	Politische Segregation – Wahlbeteiligung in verschiedenen administrativen Bezugsräumen (Landtagswahlen bis 2015) . . . . .	103
Abb. 61	Wahlentscheidung nach Stadtvierteln – Stimmanteile AfD und Grüne – BTW 2017. . . . .	104
Abb. 62	Wahlentscheidung nach Stadtvierteln – Stimmanteile AfD und Grüne – Kommunalwahl 2019. . . . .	104
Abb. 63	Anteil der Bewerber am gesamten Bewerberfeld für Listen und Parteien (2012) . . . . .	106
Abb. 64	Stadtviertelsspezifische Themen im Stadtrat – absolute Zahlen (2012) . . . . .	106
Abb. 65	Politische Partizipation: Determinanten in Kontextabhängigkeit (Stadtviertel) . . . . .	107
Abb. 66	Segregationsindex nach verschiedenen Kriterien (SES) – Eta <sup>2</sup> Stadtviertel . . . . .	108

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Stadtviertel in Halle . . . . .	29
Tab. 2	Zimmeranzahl in Prozent / Anzahl. . . . .	61
Tab. 3	Wohnfläche in Prozent / m <sup>2</sup> . . . . .	62
Tab. 4	Mietwohnung vs. Eigentum nach Haushaltsgröße und Einkommen in Prozent. . . . .	65
Tab. 5	Wohnkosten nach Haushaltsgröße und Einkommen in Prozent . .	68





# 1 Allgemeines

Die Bürgerumfrage in Halle ist eine sozialwissenschaftliche Umfrage, die verschiedene Themen in sich vereint, beispielsweise die Wahrnehmung der lokalen Lebensqualität, die Einschätzung der kommunalen Politik und andere zumeist stadt spezifische Einstellungsmessungen. Da sie seit 1993 in regelmäßigen Abständen durchgeführt wird, ist es möglich, auch langfristige, zum Teil nach dem Systemumbruch von 1990 beginnende Prozesse, nachzuzeichnen und somit den sozialen Wandel der Stadt abzubilden. Damit gehört Halle, zumindest in den ostdeutschen Bundesländern, mit Leipzig (seit 1991) und Erfurt (seit 1992) zu den Vorreitern.

Die erhobenen Daten stehen auch auf der kleinräumlichen Ebene der Stadtviertel zur Verfügung und ermöglichen so Analysen, welche Quartierspezifika untersuchen. Dazu zählen auch Prozesse, welche auf mögliche Segregations- und/oder Gentrifizierungstendenzen schließen lassen.

## 1.1 Themenaufritt

Neben der Herausbildung verschiedener „Arten“ von Stadtvierteln, durch eine – für diese Studie eher nicht relevante – Differenzierung in Geschäfts-, Industrie- und Wohnviertel, können sich ebenfalls stadtviertelspezifische physische und soziale Gelegenheitsstrukturen durch selektive freiwillige und unfreiwillige Wanderungsprozesse heraus bilden<sup>1</sup>. Diese können Stadtviertel ebenfalls funktional ausdifferenzieren, sind aber in diesem Fall sowohl von wissenschaftlichem, als auch von stadtpolitischem Interesse. Diese rein marktwirtschaftlich über den Mietpreis gesteuerte Entwicklung, welche langfristig zu einer innerstädtischen Parzellierung bzw. Sortierung der Einwohner von Mittel- bzw. Großstädten nach Einkommen, Bildung, Milieus und Lebensstilen führen kann, wird in der Forschung als Segregation oder Prozess der Segregation (Entmischung) beschrieben (Häußermann 2000a, 2001; Mnich 1994). Zum Teil wird auch erst das Ergebnis eben dieser selektiven Wanderungsprozesse als Segregation gekennzeichnet (Rink 1997, S. 26).

---

1 Oder auch Funktionalitäten wie bspw. „Altersruhesitz“, „Orientierungs- und Drehscheibenviertel“, „Familienviertel“, „Hipsterviertel“, „Yuppieviertel“ usw.

Folgen eines andauernden Segregationsprozesses, der unbemerkt und unbeachtet auch mit Ausgrenzung, Stigmatisierung und Separierung bestimmter Bevölkerungsgruppen einhergehen kann, sind unter anderen eine zunehmende soziale Desintegration und politische Unterrepräsentation dieser Bevölkerungsgruppen. Vergleichbare Effekte werden in dem Begriff der *Abwärtsspirale* oder der *doppelten Benachteiligung* von Wohnquartieren zusammengefasst (Friedrichs 1998; Häußermann 2000b, 2005, 2006; Haus 2005; Blasius et al. 2008; Young 2010).

Das heißt, wir können davon ausgehen, dass sich in den letzten Jahren durch Segregation zwischen den Wohngebieten in einer Stadt abweichende Lebensräume entwickeln.

Ein Großteil der Forschungslandschaft ist geprägt durch verschiedene quantitative Formen der Sozialforschung, wie Bevölkerungsumfragen, Sekundäranalysen der amtlichen Statistik oder auch geographische bzw. bautechnische Analysen. Ergänzt wird die Forschung durch einige wenige qualitative Analysen im mikrosoziologischen Bereich.

Besondere Schwerpunkte der Stadtforschung liegen auf der Stadtentwicklung und -planung, besonders in den ostdeutschen Bundesländern, in denen viele Städte – mit Ausnahme der Großstädte seit ca. 10 bis 15 Jahren<sup>2</sup> – von Schrumpfung, also von einem starken Einwohnerverlust betroffen waren und sind.

In der vorliegenden Studie soll es aber nicht hauptsächlich um die Entwicklung der Stadt als Ganzes und den zwischenstädtischen Vergleich gehen, sondern um intrastädtische Vergleiche, also die Entwicklung innerhalb der Stadt und ihrer Bezirke bzw. Viertel. Die Stadt Halle verfügt, wie bereits erwähnt, über ein sehr umfangreiches Datenmaterial auf der Ebene der Stadtviertel.

Die vorliegende Studie bearbeitet zwei thematische Schwerpunkte. Zum einen soll der Segregationsbegriff (in Teilen auch die Sonderform Gentrifizierung) am Beispiel der Stadt Halle (Saale) betrachtet werden. Dabei soll untersucht werden, ob und inwieweit in Halle von einem Segregationsprozess ausgegangen werden kann. Der zweite Schwerpunkt der Arbeit beschäftigt sich mit eventuellen Auswirkungen von Segregation auf Einstellungen in der Bevölkerung bzw. der Frage: Gibt es eigentlich – mittlerweile – stadtvierteltypische Mentalitäten und Einstellungsmuster?

---

2 Eine besondere Ausnahme ist Leipzig als aktuell am schnellsten wachsende Stadt Deutschlands. Aber auch die Prognosen für andere Großstädte in Ostdeutschland sind mittlerweile nicht mehr negativ, z.B. für Potsdam, Dresden, Erfurt, Halle, Rostock und Jena.



Halle an der Saale zählt laut einer aktuellen deutschlandweiten Studie neben Rostock und Potsdam zu den Städten mit dem stärksten Anstieg von sozialer Segregation. Ein Prozess, der sich vor allem in ostdeutschen Großstädten manifestiert hat. Als eine Hauptursache werden, die für Ostdeutschland typischen, vergleichsweise riesigen Großwohnsiedlungen in Plattenbauweise gesehen, welche meistens an den Rändern der Stadt liegen. Diese haben in den letzten Jahren neben einem exorbitanten Einwohner- auch einen enormen Imageverlust zu beklagen. In der ehemaligen DDR lebten nach dem Mauerfall fast 25 Prozent der Bevölkerung in der „Platte“, in Westdeutschland waren es zu diesem Zeitpunkt gerade mal zwei Prozent.

In der Saalestadt existieren mit Halle-Neustadt, der Silberhöhe, Heide-Nord und der Südstadt gleich mehrere Wohnquartiere dieser Art. Hinzu kommt, dass Halle im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Großstädten im zweiten Weltkrieg kaum zerstört wurde, nur etwa 5 Prozent des Wohnraumes waren hier nach Kriegsende zerstört, in Dresden und Magdeburg waren das bis zu 95 Prozent. Dadurch blieben die alten Stadtstrukturen

bis heute größtenteils erhalten, während beispielsweise in anderen Städten vorher einheitlich geprägte Quartiere nach dem Wiederaufbau eine stark unterschiedliche Bebauungsstruktur aufwiesen, welche einer Segregation später entgegen wirkte. Die vorliegende Untersuchung geht den Fragen nach: Inwieweit Segregation in Halle stattgefunden hat, ob diese Prozesse zu einer Polarisierung innerhalb der Stadt geführt haben, ob sich Auswirkungen von Segregation auf individuelle Einstellungsmuster zeigen und letztlich ob diese „segregierten“ Stadtviertel Menschen unterschiedlich prägen und sozialisieren können?

Um diese Fragen zu beantworten werden die Einwohnerumfragen von Halle, welche seit 1993 regelmäßig durchgeführt werden, analysiert und ausgewertet. Da die Daten auch auf der kleinräumlichen Ebene der Stadtviertel repräsentativ sind können stadtviertelspezifische Entwicklungen der letzten 25 Jahre untersucht werden. Dazu zählen auch Prozesse, welche auf mögliche Segregations- und Gentrifizierungstendenzen innerhalb der Stadt schließen lassen.

